Amts- und Intelligenz-Blatt

für die Oberamts-Bezirke

Nagold, Freudenstadt und Horb.

№ 5. Dienstag den 16. Januar 1844.

Wöchentlich erscheinen 2 Nummern, und zwar einen ganzen Bogen stark, je am Dienstag und Freitag. Der halbjährige Preis ist, ohne Speditionsgebühr, nur wenige 45 kr. Alle Postämter des Inn- und Auslandes nehmen Bestellungen an. Die Einrückungs-Gebühr beträgt für die dreispaltige Linie 1½ kr.

Amtliche Erlasse.

Oberamt Nagold.

Nagold.

Unter dem 11. d. M. ist der neu ernannte Ortsvorsteher der Gemeinde Egenhausen, Jakob Welker, von der unterzeichneten Stelle der Bürgerschaft vorgestellt, verpflichtet und in sein Amt eingewiesen worden.

Den 14. Januar 1844.

K. Oberamt,
Daser.

Oberamt Freudenstadt.

Freudenstadt.

Besoldungs- und Pensions-Steuer pro 18⁴³/₄₄ betreffend.

Unter Verweisung auf die wegen der Besoldungs- und PensionsSteuer, Reg.-Bl. v. 1821, S. 384, 556, von 1836, S. 294, 365, erschienenen Gesetze und Verfügungen werden die Steuerpflichtigen aufgefordert, binnen 3 Wochen ihre Fassionen hieher zu übergeben, und ihnen weiter bemerkt:

1) Diejenigen, welche pro 18⁴³/₄₄ erstmals dahier fatiren, haben ihr Einkommen nach dem Formular VII. im Reg.-Blatt v. 1821, S. 568—571, specificirt anzuzeigen, wogegen es bei denjenigen, welche ferner schon dahier fatirt haben, nur im Falle einer wesentlichen Veränderung in ihrem Einkommen einer specificirten Fassion, und im andern Fall blos der Erklärung bedarf, daß ihr Einkommen dem des vorigen Etatjahrs gleichstehe.

2) Der Eintrag der Zehenten und Theilgebühren ist nach dem Durchschnittsertrag der drei Jahre 1839, 1840, 1841 in Berechnung zu nehmen, nach dem Gesetz vom 29. Juni 1821, §. 29, Reg.-Bl. S. 385, sind, wenn die Zehenten selbst eingezogen werden, von dem Ertrage die wirklichen Erhebungskosten, bei den verpachteten Zehenten aber 10 % des Pachtschillings als Aufwand abzuziehen.

3) Dieser Abzug von 10 % ist auch bei den übrigen Grundgefällen, nämlich den Geld- und Natural-Gülten gestattet, nicht aber bei den Besoldungsgütern, von welchen der gemeinderäthlich zu beurkundende Pachtwerth, oder, wenn sie verpachtet sind, der Pachtschilling zu fatiren ist.

4) Der Werth der Naturalien ist nach dem Gesetz vom 29. Juni 1821, §. 21, Reg.-Bl. S. 382, und was die Holzbesoldungen betrifft, nach den erläuternden Bemerkungen zu dem Abgabengesetz vom 26. Dec. 1823, §. 20, Lit. d. (Ergänzungs-Band zum Reg.-Blatt S. 490) zu berechnen.

Uebrigens ist die Weinbesoldung der evangelischen Geistlichen in dem dafür ausgesetzten Geldäquivalent, nebst der Entschädigung für freie Beifuhr des Weins, in die Fassionen aufzunehmen.

Den 12. Januar 1844.

K. Oberamt, Süskind.

Freudenstadt.

Die Ortsvorsteher werden beauftragt, denjenigen Leuten des 5ten Infanterie-Regiments, welche den 1. März 1844 ausdienen, einzustehen wünschen, und es nicht vorziehen sollten, sich in einer andern, ihrem Heimathort näher gelegenen Garnison bei einem anderen Regiment ihrer Waffe ärztlich visitiren zu lassen, zu eröffnen, daß sie am 12. Feb. d. J. Morgens 8 Uhr Behufs der Visitation mit oberamtlich beglaubigten Prädikatszeugnissen und Taufscheinen versehen, sich bei ihrem Regiment einzufinden haben.

Den 12. Januar 1844.

K. Oberamt,
Süskind.

Freudenstadt.

Auswanderung.

Der Weber David Broß von Baiersbronn wandert nach Oberachern in Baden aus, und hat die gesetzliche Bürgschaft geleistet.

Den 13. Januar 1844.

K. Oberamt,
Süskind.

Oberamtsgericht Nagold.

Nagold.

Bürgschaftsgläubiger-Aufruf.

Die Erben des kürzlich verstorbenen Christian Müller, vormaligen Hirschwirths dahier, haben um gerichtliche Aufforderung der Bürgschaftsgläubiger

desselben gebeten. Es werden daher alle Diejenigen, welche eine Bürgschafts-Forderung an gedachten rc. Müller zu machen haben, hiemit aufgefordert, ihre dießfallsigen Ansprüche

binnen dreißig Tagen

dahier anzuzeigen, widrigenfalls den Erben des rc. Müller alle ihnen dermal zustehenden Einreden für immer vorbehalten bleiben würden.

Den 13. Jan. 1844.

K. Oberamtsgericht,
Hoß.

Oberamtsgericht Horb.

Horb.

Schulden-Liquidation.

In der Gantsache des Anastasius Staib, Maurers in Ahldorf ist zur Schulden-Liquidation rc. Tagfahrt auf

Montag den 12. Febr. d. J.
Morgens 8 Uhr

anberaumt, wozu die Gläubiger auf das Rathhaus zu Ahldorf mit dem Anfügen vorgeladen werden, daß die nicht Liquidirenden, soweit ihre Forderungen nicht aus den Gerichtsakten bekannt sind, am Schluß der Liquidation ausgeschlossen, von den übrigen nicht erscheinenden Gläubigern aber wird angenommen werden, daß sie hinsichtlich eines etwaigen Vergleichs, der Genehmigung des Verkaufs der Masse-Gegenstände und der Bestätigung des Güterpflegers der Erklärung der Mehrheit ihrer Classe beitreten.

Den 4. Januar 1844.

K. Oberamtsgericht,
Eble.

Glatten,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Schulden-Liquidation.

Die unterzeichnete Stelle ist mit außergerichtlicher Erledigung des Schuldenwesens des ledigen Küfergesellen

Ludwig Harr

oberamtsgerichtlich beauftragt, und es ist zur Schulden-Liquidation und zum Vergleichs-Versuch Tagfahrt auf

Montag den 5. Febr. d. J.
Morgens 8 Uhr

anberaumt. Alle diejenigen, welche Ansprüche an Harr zu machen haben, werden nun aufgefordert, dieselbe zur bezeichneten Zeit auf dem Rathhaus zu Glatten unter Vorlegung der Beweis-Urkunden geltend zu machen und sich wegen eines Vergleichs zu erklären. Von denjenigen Gläubigern, welche nicht erscheinen, wird angenommen, daß sie der Erklärung der Mehrzahl der Gläubiger ihrer Kategorie beitreten, solche hingegen, deren Forderungen unbekannt bleiben, haben es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie bei der vorzunehmenden Schuldenverweisung nicht berücksichtigt werden.

Dornstetten den 5. Jan. 1844.

K. Amtsnotariat,
Walther.

Friedrichsthal.

Es wird die Beifuhr von ungefähr 2000 Ctr. Maßeln von Tuttlingen hieher im Abstreich verakkordirt werden.

Die hiezu Lustbezeugende haben sich

am 18. d. M.
Vormittags 10 Uhr

auf dem hiesigen Amtszimmer dabei einzufinden.

Den 7. Jan. 1844.

K. Hütten-Verwaltung.

Loßburg,
Oberamts Freudenstadt.

Liegenschafts-Verkauf.

Oberamtsgerichtlichem Auftrage zu Folge wird dem Viehhändler Michael Merz dahier das demselben zustehende Taglöhnergütle, bestehend in einem halben Wohnhaus und ungefähr 3 Morgen 3 Viertel Ackerfeld am

Freitag den 2. Febr. d. J.
Nachmittags 2 Uhr

auf dem Rathhaus dahier im Exekutionswege verkauft, zu welcher Verhandlung die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

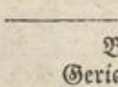
Den 10. Januar 1844.

Gemeinderath.

Baiersbronn,
Gerichtsbezirks Freudenstadt.

Liegenschafts-Verkauf.

Am 3. Februar d. J.
Nachmittags 2 Uhr



wird auf hiesigem Rathhause die Liegenschaft des Ludwig Rothfuß, Fuhrmanns von hier, im öffentlichen Aufstreiche zum Verkaufe gebracht, und zwar:

¼ an einem Wohnhaus im Dorf, nebst ungefähr 4 Ruth. Garten,
¼ an einer Sägmühle in der Reuthe,
1 Mrg. 10 Rth. Ackers, die Simonswiese genannt,
½ Vrtl. 41½ Rth. Wiesen unter der Altaue,
1 Mrg. 37 Rth., der Bellgacker genannt,
4¼ Mrg. 29 Rth. Reuthe.

Auswärtige Liebhaber wollen sich mit obrigkeitlichen Vermögens-Zeugnissen versehen.

Den 8. Jan. 1844.

Schultheißenamt,
Weidenbach.

Göttelfingen,
Oberamts Freudenstadt.

Warnung.

Johannes und Michael Wiedmann, ledig, von hier, führen einen verschwenderischen Lebenswandel; es wird nun das Publikum geziemend gewarnt, denselben durchaus nichts mehr zu borgen, indem keine Zahlungsmittel vorhanden sind. Den 12. Januar 1844.

Aus Auftrag
des Gemeinderaths,
Schultheiß Frey.

Göttelfingen,
Oberamts Freudenstadt.

Gläubiger-Aufruf.

Adlerwirth Maulbetsch hier hat seine sämmtliche Liegenschaft verkauft; es werden nun seine sämmtlichen Gläubiger aufgefordert, ihre Forderungen um so gewisser innerhalb 20 Tagen anzuzeigen, da sie nach Verweisung des Kaufschillings nicht mehr befriedigt werden können.

Den 12. Januar 1844.

Schultheißenamt,
Frey.

Oberjettingen,
Oberamts Herrenberg.

Schafwaide-Verleihung.

Freitag den 2. Februar

wird die hiesige Schafwaide, welche für den Vorsommer zu 200 und für den Nachsommer zu 300 Stücken berechnet ist, im Aufstreich an den Meistbietenden auf ein oder mehrere Jahre verpachtet werden.

Die Pachtlustigen werden eingeladen, sich mit den nöthigen Vermögens-Zeugnissen an oben bemerktem Tage auf dem hiesigen Rathhause

Morgens 9 Uhr

einzufinden, wo ihnen die Pacht-Bedingungen werden mitgetheilt werden.

Den 9. Jan. 1844.

Schultheißenamt,
Gauß.

Bildechingen,
Oberamts Horb.

Schafwaide-Verleihung.

Die hiesige 150 Stück ernährende Schafwaide wird zu Folge gemeinderäthlichem Beschluß am

Montag den 29. Januar d. J.
Vormittags 10 Uhr

im Wirthshause zum Löwen dahier auf 3 Jahre verpachtet, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden. Auswärtige diesseits unbekannte Pachtlustige haben sich mit gemeinderäthlichen Vermögens- und Prädikats-Zeugnissen zu versehen.

Den 11. Januar 1844.

Schultheiß Blank.

Obermusbach,
Oberamts Freudenstadt.

Abhandengekommener Hund.

Von dem Egenhauser Chausseehaus an bis Pfalzgrafenweiler ist bei einem Fuhrwerk ein grau getigerter Dachshund abhandengekommen. Der gegenwärtige Besitzer des Hundes wolle ihn gegen Belohnung abgeben bei dem hiesigen

Schultheißenamt.

Privat-Anzeigen.

Edelweiler,
Oberamts Freudenstadt.

Haus- und Liegenschafts-Verkauf.

Der Unterzeichnete beabsichtigt, sein im Jahr 1842 im Gant übernommene Haus u. Liegenschaft von Matthäus Kalmbach von da zu verkaufen, welche besteht:

in der Hälfte an einem zweistockigten Wohnhaus sammt Vieh- und Pferdsstall, und Scheuerantheil, wobei 1 Viertel, weniger 10 Ruthen Garten beim Haus;

Aecker und Mähfeld:

2 Morgen in zwei Theil;
2 Morgen 1½ Viertel Wiesen im Langenwiesthal.

Jeder Kaufsliebhaber kann obengenannte Liegenschaft täglich einsehen, und die näheren Bedingungen vernehmen.

Die Herrn Ortsvorsteher werden ersucht, dieses gefälligst in ihren Gemeinden bekannt machen zu lassen.

Den 12. Januar 1844.

Friedrich Kalmbach,
Adlerwirth.

Reichenbach.

Schweineschmalz in schönster Waare erlasse ich zu 22 bis 23 kr. das Pfund; bei ganzen Fäßchen noch billiger. Ferner empfehle ich feinsten Spinnhanf, wovon ich nächster Tage eine Parthie direkt aus Italien erhalte.

Franz Klumpp,
Kaufmann.

Rohrdorf
bei Nagold.

Da auf meine kürzliche Aufforderung, daß am Advents-Markt die noch in meinem Hause in Altenstaig befindlichen Farbwaaren abgeholt und die rückständigen Schuldigkeiten berichtigt werden möchten, nur Weniges geschehen ist, so fordere ich diejenigen, welche noch Farbwaaren in meinem Hause in Altenstaig haben, nochmals auf, dieselben dorten abzuholen, sowie auch diejenigen, welche mir noch schulden, ihre Schuldigkeiten in Kurzem an den in meinem Hause wohnenden Hrn. Färbermeister Neuffer zu Altenstaig zu entrichten, indem sich Letzterer zu diesem Behufe im Besitze meines Schuldbuchs befindet.

Die Löblichen Ortsvorstände werden ersucht, Vorstehendes in ihren Gemeinden gefälligst bekannt machen zu lassen.

Den 8. Jan. 1844.

J. A. Kiemlen.

Altenstaig.

Empfehlung.

Unterzeichneter macht hiemit die ergebenste Anzeige, daß er nebst der Wiederherstellung zerbrochener Regenschirme auch neue verfertigt und bereits eine Auswahl derselben besitzt. Gute und dauerhafte Arbeit mit möglichst billigen Preisen sichert zu und bittet um geneigten Zuspruch

Friedrich Luz,
Nadler und Schirmmacher.

Nagold.

Bürgschafts-Aufkündigung.

Durch das Ableben meines Mannes sehe ich mich veranlaßt, alle Diejenigen, die Bürgschafts-Verbindlichkeiten von ihm in Händen haben, aufzufordern, solche

inner 3 Wochen

geltend zu machen, indem ich späterhin keine mehr anerkennen werde. Die Anmeldungen wollen an Martin Essig gemacht werden.

Am 13. Januar 1844.

Johann Georg Essig's
Wittib.

Nagold.

Ein mit den nöthigen Vorkenntnissen begabter junger Mensch, welcher Lust hätte, die Schreiberei zu erlernen, möchte gerne unter billigen Bedingungen bei einem Notariat oder Verwaltungs-Aktuariat untergebracht werden, und werden die lustbezeugende Herrn Prinzipale gebeten, sich in frankirten Briefen an die Redaktion zu wenden.

Den 13. Januar 1844.

Herrenberg.

Ein Quantum Wein verschiedener Qualität zu billigen Preisen ist zu erfragen bei

Stadtrath Glaser.

Altenstaig.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen aus seiner Schönhuth'schen Pflegschaft 200 fl. zum Ausleihen parat.

Den 4. Januar 1844.

J. Schönhuth.

Herzogsweiler,
Oberamts Freudenstadt.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Sicherheit und 4½ Procent Verzinsung 200 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen parat.

Den 11. Januar 1844.

Jakob Seyd,
Pfleger.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Egenhausen,
Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen gegen gesetzliche Versicherung 200 fl. Pfleggeld zum Ausleihen parat.

Den 4. Januar 1844.

Johann Georg Rath,
Weber.

Sulz,
Oberamts Nagold.

Geld auszuleihen.

Bei dem Unterzeichneten liegen aus seiner Michael Gärtner'schen Pflegschaft 140 fl. gegen gesetzliche Versicherung und 5 Procent Verzinsung zum Ausleihen parat.

Den 8. Jan. 1844.

Gärtner, Pfleger.

Gündringen,
Oberamts Horb.

Oelkuchen feil.

Der Unterzeichnete verkauft 200 Stück Oelkuchen, und zwar 100 Stück Vorschlag- und 100 Stück Nachschlagkuchen, billigst. Den 8. Jan. 1844.

Oelmüller Jak. Fischer.

Der Gesellschafter.

Der Aussätzige von Aosta.

Nach dem Französischen des Grafen Xavier de Maistre.

(Schluß.)

Von diesem traurigen Gedanken beherrscht, verlor ich die Erinnerung an eine höhere himmlische Leitung, vergaß mich selbst, und in meiner Aufregung fieng ich an, laut mit mir selbst zu reden. Wozu ward mir des Lebens Licht gegeben? Warum verfährt die Natur stiefmütterlich und ungerecht mit mir allein? Dem enterbten Kinde gleich, sehe ich das reiche Erbtheil der Menschheit ausgebreitet vor meinen Augen, und kärglich entzieht der Himmel mir meinen Pflichttheil. Nein, Nein! rief ich mir endlich in einem Anfall von Wahnsinn zu, für Dich giebt es kein Glück auf Erden; stirb, Unglücklicher, stirb, lange genug hast Du die Erde durch Deine Gegenwart verunreinigt! O könnte sie Dich lebend verschlingen, o möchte Dein verhaßtes Daseyn spurlos verschwinden." Meine besinnungslose Wuth nahm stufenweise zu, das Verlangen, mich selbst zu vernichten, beherrschte mich, und fesselte all' mein Denken: Ich faßte zuletzt den Entschluß, meinen einsamen Aufenthaltsort in einen Aschenhaufen zu verwandeln und von den Flammen mich selbst mit Allem, was an mich erinnern konnte, vernichten zu lassen. Ungestüm stürzte ich hinaus in's freie Feld, eine Weile irrte ich in der Nähe meiner Wohnung umher, und ein entsetzliches Geheul, vor dem ich selbst erschrack in dem tiefen Schweigen der Nacht, entrang sich unwillkürlich meiner beklommenen Brust. In wildem Toben kam ich in den Thurm zurück, indem ich mir selbst zurief: „Unglück über Dich Aussätziger, Unglück über Dich!" und als ob Alles sich verbündet hätte zu meinem Untergang, hörte ich, wie mitten in der Ruine des Schlosses Bramafan das Echo deutlich wiederholte: „Unglück über Dich!" Von Schauder ergriffen blieb ich stehen an der Thüre des Thurmes, und horte noch, wie auch der Berge schwaches Echo langsam wiederholte: „Unglück über Dich!" — —

„Entschlossen, in meinem Thurme Feuer anzulegen, stieg ich in das unterste Zimmer hinab, raffte eine Lampe und etwas Reißig und dürre Zweige auf und trat in das Zimmer, worin früher meine Schwester gewohnt und das ich seit ihrem Tode nicht wieder gesehen hatte; ihr Armstuhl, aus dem ich sie zum letzten Mal gehoben hatte, stand noch unverrückt an derselben Stelle, über der Lehne hieng noch ihr Schleier, und einige Kleidungsstücke lagen in der Stube zerstreut. Bei diesem Anblick durchzuckte mich fieberhaftes Erdbeben, und deutlich erinnerte ich mich ihrer letzten Worte, ehe sie die Zelle verließ: „Ich werde Dich auch im Tode nicht verlassen; gedenke daran, daß ich Dir nahe seyn werde in Deinen Bedrängnissen." Wie ich die Lampe auf den Tisch setzte, bemerkte ich die Schnur mit dem Kreuz, das sie an ihrem Halse zu tragen pflegte und das sie noch vor ihrem Tode zwischen zwei Blätter der Bibel gelegt hatte. In heiliger Scheu bebte ich davor zurück..... Plötzlich öffnete sich vor meinen Augen die Tiefe des Abgrundes, in den ich mich zu stürzen im Begriff gewesen. — Zitternd nahm ich das heilige Buch: „Hier, ja hier ist die Hülfe, die sie Dir versprach!" rief ich, es an mein Herz, meine Lippen, meine Stirn drückend; als ich das Kreuz herausnahm, fand ich darin ein Schreiben, das meine Schwester mir hinterlassen. — Meine unheilvollen Pläne waren vernichtet. Ich preßte den kostbaren Brief an mein Herz, warf mich auf die Kniee nieder und flehte den Himmel um Erbarmen an. Endlich öffnete ich ihn und las die Worte, die mit unauslöschlichen Zügen in meine Seele geschrieben sind:

„Geliebter Bruder! Bald werde ich von Dir scheiden müssen, verlassen aber werde ich Dich nie. Vom Himmel aus, in den ich einzugehen hoffe, umschwebe ich Dich dann als Dein Schutzengel. Betend flehe ich zu Gott, Dir Muth zu geben, um dieß Leben mit Ergebung zu ertragen, bis es Ihm gefallen wird, uns in einem andern Leben unzertrennlich zu vereinen, wo ich meine Liebe Dir ganz zeigen werde, wo ich Dir ungehindert nahen darf. Ich hinterlasse Dir das Kreuz, das ich getragen habe mein ganzes Leben lang; oft hat es mich getröstet in meinen Leiden und meine Thränen hatten keinen andern Zeugen. Wenn Du es ansiehst, so erinnere Dich, daß mein letzter Wunsch wär, Du mögest als Christ einst sterben können."

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

„Theurer Brief!“ rief ich da aus, „du sollst mich nicht verlassen und mich begleiten bis in's Grab. Du öffnest mir die Himmelspforten wieder, die mein Verbrechen mir zu verschließen drohte.....“ Auf diese heftige Gemüthsbewegung erfolgte eine gänzliche Erschlaffung aller meiner Lebensgeister, eine Wolke zog über mein Gesicht, und ich verlor einige Augenblicke lang die Erinnerung meiner Leiden und das Bewußtseyn. Als ich wieder zur Besinnung erwachte, war die Nacht schon weit vorgerückt. Je mehr meine Gedanken sich aufhellten, deste überzeugender zog ein beseligendes Gefühl des Friedens in meine Seele ein. Alle Begebenheiten jener Nacht erschienen mir wie ein Traum: mein erster Gedanke war Gebet, und dankerfüllt erhob ich den Blick zum Himmel, der mich vor so großer Uebelthat bewahrt hatte. Noch nie erschien mir sein Gestirn so rein und klar — mir gegenüber schimmerte im hellen Glanz ein Stern; lange betrachtete ich ihn in stiller Freude, dankte Gott von Herzen für das Licht der Augen, das er mir noch vergönnte, um diesen Stern zu sehen, und der Gedanke tröstete mich, daß einer seiner Strahlen auch für des Aussätzigen traurige Zelle bestimmt sey.

„Beruhigt gieng ich hinauf, ich las im Buche Hiob, — allmählig zerstreuten sich in frommer Begeisterung alle schwarze Traumgebilde und frevelhaften Pläne, die so heftig in meinem Innern gestürmt hatten. So fürchterliche Augenblicke waren mir fremd gewesen, als meine Schwester noch lebte, denn ihre Liebe und ihre Nähe beruhigten mich stets. Ach, mitleidiger Fremdling! Gott behüte Sie davor, jemals einsam zu leben! Meine Schwester, meine einzige Vertraute, sie ist auch von meiner Seite genommen: und täglich flehe ich mit Inbrunst den Himmel um Kraft, dieß Leben muthig zu ertragen, und mit Ergebung hoffe ich auf seinen mächtigen Beistand!“ —

Hier hielt der Kranke, von mächtig in ihm kämpfenden Gefühlen überwältigt, einen Augenblick in seiner Erzählung inne, welche Gelegenheit der Fremde ergriff, um ihn zu fragen, in welchem Alter seine Schwester, von der er mit so wahrer Hochachtung und inniger Liebe sprach, dieß zeitliche Leben verlassen habe.

„Sie starb in einem Alter,“ versetzte der Kranke, „in welchem die meisten Menschen noch mit der Hoffnung heiterem Schimmer sich die Zukunft freundlich ausmalen, — kaum 25 Lenze alt. Krankheit und schwere Leiden hatten sie jedoch frühe altern lassen, so daß sie weit älter erschien. Sie wäre schön gewesen, wenn nicht schreckenhafte Blässe ihr Antlitz entstellt hätte. In der letzten Zeit zumal konnte ich sie nicht mehr ohne Betrübniß ansehen — sie war ein Bild des Todes, das einem Schatten gleich auf dieser Erde wandelte. Ihr zarter schwächlicher Körperbau konnte so vielen vereinigten Leiden unmöglich länger widerstehen, und schon einige Tage lang hatte ich mich bei dem augenscheinlichen Zunehmen ihrer Krankheit auf ihr Ende, das ihr trauriger Zustand mich fast wünschen ließ, vorbereitet. Von Tag zu Tag sah ich sie schmachtend dahinwelken und ihr leidenvolles Leben ward von Stunde zu Stunde durch oft wiederkehrende Ohnmachten bedroht. Eines Abends, — es war zu Anfang des August — sah ich sie so ermattet und niedergeschlagen, daß ich nicht wagte mich von ihr zu entfernen; sie saß in ihrem Lehnstuhl, weil sie seit einigen Tagen die horizontable Lage im Bette nicht mehr ertragen konnte. Ich setzte mich neben sie und in der tiefsten Finsterniß hielten wir unsere letzte Unterredung. In dem schmerzlichen Vorgefühl ihres nahen Endes ließen sich meine Thränen nicht länger zurückhalten. Liebreich streckte die Sterbende ihre Hand nach mir aus. „Warum weinst Du?“ sprach sie mit mildem Vorwurfe, „warum betrübst Du Dich? ich werde selbst im Tode Dich nicht verlassen und Dich umgeben in Deinen letzten Bedrängnissen.“ Hier hielt sie inne, schloß das müde Auge und schien ihre letzten Kräfte sammeln zu wollen. „Führe mich hinaus aus diesen engen Mauern, unter die Nußbäume, wo so manche Stunde in stiller Andacht mir verfloß,“ sprach sie mit schwacher, kaum hörbarer Stimme. „In Betrachtung des gestirnten Himmels will ich dort mich zu meinem letzten Lebensweg vorbereiten.“ Ach! schon lange hatte ich ihr unvermeidlich nahes Ende vor Augen gesehen, und jetzt, da die entschiedene Stunde vor mir lag, konnte ich ihren Tod kaum für möglich halten. Langsam führte ich sie unter die Nußbäume, bereitete ihr ein Lager aus dürrem Laub, verhüllte sorgsam ihr Gesicht mit einem Schleier, um es vor der kalten feuchten Nachtluft zu bewahren und setzte mich trauernd ihr zu Füßen. Eine sanft abweisende Bewegung ihrer Hand ließ mich errathen, daß sie in ihren letzten Betrachtungen allein seyn wolle; allein obgleich ich mich von ihr entfernte, blieb mein Auge doch in stiller Betrübniß unverwandt auf sie gerichtet. Von Zeit zu Zeit bewegte sich leise der Schleier und ihre weiße Hand erhob sich zum Himmel. Allmählig nahte ich mich wieder ihrem Sitze; sie bat mich um Wasser, konnte aber nicht mehr trinken, sondern benetzte kaum ihre Lippen, auf denen Todesblässe schwebte. „Bald ist mein Durst auf immer gelöscht,“ sprach sie matt. „Halte mich, mein Bruder, stütze Deine Schwester auf diesem lang ersehnten und doch schrecklichsten Wege. Sprich mir Du die heilige Beichte vor.“ — „Gehe ein, theure Schwester, in die ewigen Wohnungen der Seligen!“ rief ich in schmerzlicher Bewegung, als ich ihr diesen letzten Dienst erwiesen hatte; „befreie Dich von Deinen Leiden und laß diese Hülle in meinem Arm zurück!“ — Drei Stunden hielt ich sie in diesem letzten Kampfe, bis sie endlich sanft entschlummerte und ihre reine Seele sich in heiterer Ruhe zum Himmel emporschwang.“ —

Nach Beendigung dieser Erzählung bedeckte der Aussätzige sein Gesicht mit der Hand, und erst nach einer Weile des Stillschweigens war er fähig, sich dem Fremden zuwendend, weiter zu sprechen. „Wenn jemals Ihnen Sorge und Entmuthigung in diesem Leben nahen sollte, so erinnern Sie sich des Einsiedlers von Aosta, Sie werden ihm keinen vergeblichen Besuch gemacht haben.“

Sie giengen nun der Gartenthüre zu, und als der Offizier im Begriff war sich zu entfernen, zog er seinen Handschuh von der rechten Hand und nahm mit folgenden

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Worten von dem Aussätzigen Abschied: „Sie haben noch nie eines Menschen Hand gedrückt, wie Sie mir so eben sagten; so reiche ich Ihnen denn als ein Freund, der lebhaften Antheil an Ihrem Schicksal nimmt, meine Rechte!" Da der Aussätzige in der Furcht, ihm zu schaden, zurücktrat, aber in seinen Mienen zugleich Verwunderung und Dankbarkeit aussprach, fuhr der Fremde fort: „Wohlan, wenn Sie diesen Vorschlag nicht annehmen wollen, so habe ich Ihnen noch einen andern zu machen. Ich werde bald von Aosta abreisen und vielleicht sehen wir uns lange nicht mehr wieder. Dann könnten wir mit den nöthigen Vorsichtsmaaßregeln einen Briefwechsel anknüpfen; Sie wird es in Ihrer Einsamkeit zerstreuen, und mir viele Freude bereiten." Der Aussätzige schien sich einen Augenblick auf die Antwort zu besinnen. „Ich will mich nicht mit Illusionen täuschen," gab er dann mit männlicher Resignation zur Antwort, „bin ich doch bestimmt, keinen andern Gesellschafter zu haben als mich selbst, und keinen andern Freund außer Gott; in einer andern Welt finden wir uns wieder. Leben Sie auf immer wohl, edelmüthiger Fremder! des Himmels Segen begleite Sie durch das Leben." Der Reisende gieng hinaus. Der Aussätzige schloß die Thür und schob den Riegel vor.

Eine spanische Räubergeschichte.

Nachfolgendes Ereigniß begab sich vor Kurzem auf einem einsamen Meierhofe in der Gemeinde Marquina in Biscaya. Auf einem dieser Gehöfte, deren Besitzer, nüchterne arbeitsame Bauern, in völliger Abgeschlossenheit von der Welt, aber doch in einem gewissen Wohlstande und Behaglichkeit leben, erschien in den ersten Tagen des Decbr. eine wohlgekleidete junge Frau, und bat flehentlich um ein Obdach für die Nacht gegen anständige Bezahlung. Sie hatte sich in den Bergen verirrt und konnte ermüdet, wie sie war, am heutigen Tage das Ziel ihrer Reise, ein benachbartes Dorf, wo sie eine Verwandte besuchen wollte, nicht wieder erreichen. Gastfreundschaft ist eine der Haupttugenden der Bewohner des nördlichen Spaniens, und so ward denn die Fremde mit all' der Artigkeit und herzlichen Güte aufgenommen, welche das noch junge Ehepaar in seiner naiven Einfalt gegen die vermeintliche Unglückliche darlegen zu müssen meinte. Man rückt ihr einen Stuhl zum Feuer, reicht ihr ein erquickendes Mahl, und die Hausfrau ladet sie, nachdem sie sich hinlänglich gestärkt und erwärmt hatte, ein, in einem der obern Gemächer des Hauses ihr in der Bereitung des Nachtlagers zu helfen, und so klettern denn beide Frauen die steile enge Treppe hinan, welche zu der Schlafkammer der Fremden hinaufführt. Bei dieser Gelegenheit glaubt die Frau vom Hause, welche die Fremde voransteigen läßt, unter den Röcken derselben das untere Ende eines schlecht befestigten Mannerbeinkleids zu erblicken; obwohl nicht wenig erschreckt und argwöhnisch ob dieser Entdeckung, weiß sie doch jeden Anschein von Furcht weislich zu bergen, und beobachtet nur die junge Frau um so schärfer; sie ändert in nichts ihren muntern Ton, bereitet mit dem Gast das für denselben bestimmte Nachtlager, bemerkt aber deutlich, wie wenig die Fremde mit derlei Geschäften vertraut ist, und läßt sie keinen Moment aus den Augen. Nachdem sie sich versichert, daß es wirklich ein Mann ist, welchen sie bei sich aufgenommen, bittet sie diesen anscheinend arglos, wieder mit ihr herabzusteigen, sich noch an der Gluth des Heerdes zu wärmen, und bemüht sich, ohne Verdacht zu erregen, dem Gatten ihre Entdeckung anzuvertrauen.

Da das Haus ganz einsam stand, konnte die Vermummung dieses Mannes, sowie der Vorwand, welchen er benützt hatte, um sich Zutritt in diesem Hause zu verschaffen, nur Vorspiel oder Einleitung zu irgend einem frevelhaften Plan seyn. Nach dem nächsten Orte, wo Hülfe zu erwarten stand, betrug die Entfernung eine starke Wegstunde und die Nacht war schon ziemlich vorgerückt, und doch mußte ein Entschluß gefaßt werden. Die Frau fürchtete sich gewaltig, in einer solchen späten Stunde der Nacht unterwegs zu seyn, und der Mann konnte sich kaum entschließen, seine Frau allein einer so großen Gefahr ausgesetzt zu hinterlassen während voller drittehalb Stunden, welche bis zur Rückkehr ihres Gatten verstreichen mußten. Endlich kamen sie überein, daß der Mann sich eiligst nach Marquina begeben solle, während seine Frau so lange wie möglich den Gast vom Bette fern zu halten suche, dann aber ihn in seine Kammer verschließe, und mit einer geladenen Flinte vor seiner Thüre Schildwache stehe.

Der Bauer schlich sich nun heimlich davon und die Wirthin blieb allein ihrem Gaste gegenüber, mit dem sie noch lange plauderte. Als er sich endlich schlafen legen wollte, leuchtete ihm die freundliche Wirthin bis zu seiner Kammer voran, scherzte noch im muntersten Tone über die Gefahren, welche einem jungen Mädchen unterwegs drohten, und schloß am Ende mit den Worten: „Hier habt Ihr gar nichts zu fürchten, könnt ruhig schlafen, ich werde für Euch wachen;" eine gute Nacht wünschend zog sie sich zurück, schloß die Thür von Außen ab, und rief noch scherzend: „damit Euch ja kein Leid geschehe, will ich die Thüre abschließen und den Schlüssel mitnehmen." — Die Fremde protestirte zwar gegen die allzuweit getriebene Vorsicht, allein sie mußte, um keinen Verdacht zu erregen, sich in den scherzenden Ton der Wirthin fügen, die ruhig, als ob nichts geschehen wäre, hinabstieg, ihres Mannes geladene Flinte ergriff, und, nachdem sie auf den Fußspitzen wieder sich die Treppe hinaufgeschlichen hatte, sich im Dunkeln ängstlich lauschend vor die Thüre der Kammer postirte.

Eine Stunde vergieng beinahe, ohne daß etwas in der Kammer sich regte; dann aber erhob sich der Fremde (denn es war wirklich ein Mann) von seinem Lager und schlich sich zur Thüre, die er zu öffnen versuchte. Da dieß aber auf keine Weise durch Geschicklichkeit möglich war, wandte er endlich Gewalt an, welcher das leichte, nicht auf ein Gefängniß berechnete Schloß der Thüre nicht lange widerstehen konnte. Schon wich sie dem Drucke des Fremdlings, den nur ein geringes Hinderniß von seiner Wirthin trennte, als diese, die seither mit verhalte-

nem Athem und in höchster Angst die Minuten gezählt hatte, plötzlich ihr Gewehr vorstreckte und abfeuerte.... Tiefes Schweigen folgte dem Knalle der Entladung — kein Schrei, kein Seufzer ließ sich vernehmen, und voll Schreck eilte die Frau wieder hinab, die Waffe von Neuem zu laden, gewann es jedoch nicht über sich, die Wirkung ihres Schusses zu erforschen.

In dieser qualvollen Lage fand nach einer starken Stunde der Bauer seine Gattin, als er mit vier Miquelets, Gendarmen, zurückkehrte. Man stieg hinauf, fand die dünne Thüre von der Kugel durchbohrt, öffnete behutsam und sah — den jungen Mann mit einer tiefen Wunde in der Brust todt am Boden liegen. Er hatte seine Weiberkleider abgelegt, und man fand bei ihm außer einem Dolche ein paar scharf geladene Pistolen und eine kleine silberne Pfeife. Daraus schloßen die Miquelets, daß er nur in der Absicht sich im Hause Zutritt verschafft habe, dasselbe in der Nacht seinen Spießgesellen zu öffnen, denen er mit dem Pfeifchen das Zeichen zu ihrem Angriffe geben zu wollen schien; sie legten sich dem gemäß im Hofe auf die Lauer, öffneten die Thüre und richteten ihre Gewehre; auf ein gegebenes Zeichen ertönt der verhängnißvolle Pfiff, und nach wenigen Minuten springen 7 dunkle Gestalten über die umfriedigende Hecke in den Hof. Die Gendarmen schießen — 4 der Spitzbuben stürzen todt zusammen, 3 andere gewinnen das Freie, aber 2 davon werden, schwer verwundet, wieder eingeholt und nur ein Einziger entgeht der ihm gestellten Falle.

Guckkasten-Bilder
in heiterer Beleuchtung.

In einer Sitzung des Polizeigerichts zu Glaskow wurde ein Irländer als Zeuge verhört. Es handelte sich um einen nächtlichen Unfug, und der Präsident fragte den Zeugen, ob er gewöhnlich fest schlafe. „Ja, Euer Herrlichkeit!" erwiederte der Irländer; „ich schlafe sehr fest — seitdem ich Wittwer bin."

Eine Dame, deren Rosenwangen schon ziemlich gebleicht waren, feierte, wie sie angab, ihren 25sten Geburtstag. Eben saß sie mit ihren Freunden im traulichen Gespräch, als sie auf einmal in folgende Klage ausbrach: „Ach Gott! heute ist mein Geburtsfest, und gestern sind es 32 Jahr gewesen, daß mein Vater starb! wie doch die Zeit schwindet!"

Säufer: Ich wünschte, mich malen zu lassen.
Maler: In welcher Stellung? en profil oder en face?
Säufer: An Faß, das ist meine liebste Stellung.

Ein ungarischer, sehr bornirter Edelmann wünschte von Saphir einer einflußreichen Person in W. vorgestellt zu werden. Saphir that dieß mit den Worten: Ich stelle Ihnen hier den Hrn. v. K. vor, welcher bei der letzten Viehausstellung den Preis erhalten hat.

Stoßseufzer einer alten Frau.

O, hätt' ich all' die Sparren
Aus den Köpfen der verliebten Narren,
Ich wollte dann, Jahr aus Jahr ein,
Um Brennholz nicht verlegen seyn!

Tags-Neuigkeiten.

Dornstetten, den 13. Januar 1844. Gestern Nacht um dieselbe Zeit wie am 11. August v. J., ¼ nach 10 Uhr, hatten wir hier eine dieser ähnlichen Erd-Erschütterung, welche in verschiedener Stärke wahrgenommen wurde, je nachdem die Häuser größer oder kleiner, näher oder entfernter der Berg-Abdachung gegen Westen standen. In ersterer wurde sie in höherem Grade verspürt.

Heidenheim, den 8. Jan. In Ochsenberg, Parzelle von Königsbronn, hiesigen Oberamts, ist vorgestern ein schändlicher Mord verübt worden. Als Abends 9 Uhr die Stieftochter des dortigen Schuhmachers L. nach dem Hause ihrer Eltern zurückkehrte, welche beide sie kaum 2 Stunden vorher verlassen hatte, fand sie ihre Mutter erdrosselt, und an einer Art von Ofenstange aufgehängt, der Stiefvater aber war nicht zu Hause. Auf sogleich gemachte Anzeige ward derselbe in dem benachbarten Dorfe Izelberg, wo er sich in verschiedenen Schenken soll umgetrieben haben, verhaftet, durch das herbeigeeilte Gericht verhört, und gestand, nach einigen Versuchen zu läugnen, die That. Ehehändel mit seiner Frau, deren thätliche Mißhandlung ihm schon mehrere Strafen zugezogen, und mit welcher er eben heute wieder vor der ehegerichtlichen Behörde erscheinen sollte, sind die nächsten Vorgänge seines Verbrechens.

Aus Oberschwaben. Am 28. Dez. v. J. kam ein fremder Mann in das Haus des armen Holzmachers Florian Miele zu Ahlen und erbat sich von der Hausfrau eine Milch zum Essen. Er erhielt sie; aber während des Essens wurde er nachdenkend, stand auf und sagte mit vieler Bestimmtheit: „Liebe Frau! wißt ihr auch, daß man euch den Nutzen im Stalle genommen hat? Doch ich kann helfen; dazu brauche ich aber eine baare Karolin, eine Milchschüssel u. etwas Sand." Die arme Frau wußte nun nichts Angelegentlicheres zu thun, als eine Karolin bei einem Nachbar zu entlehnen, und nach der Anweisung des Fremden ein Loch in dem Stalle zu graben, in welchem der Zauber verborgen wurde, mit dem Bedeuten, daß täglich dreimal mit einem Stabe auf diese Stelle geschlagen werden müsse. Acht Tage darauf kam der Fremde wieder; er fand auch den Mann anwesend und klagte nun beiden, daß die Kraft von Einer Karolin gegen die Hexerei in ihrem Stalle noch zu schwach sey; er bedürfe daher noch eine weitere, aber dann werde er sicher Meister. Jetzt lief der Mann in das eine halbe Stunde entfernte Schemmach, um das Geld zu entlehnen, und legte es mit Freuden zu den Füßen des Hexenmeisters.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Dieser that es wieder mit Sand in eine Milchschüssel, die er, wie die erste, im Stalle vergraben half. Aber kaum war der Fremde fort, so machte dieses entlehnte Geld der armen Frau Sorge; sie hegte Zweifel, ob es unter dem Sande auch wirklich verborgen sey, und in der Angst ihres Herzens achtete sie nimmer den Zauber, grub nach und fand Alles — nur das Geld nicht. Der Holzmacher lief nun dem Fremden, der seinen Weg richtig angegeben hatte, nach und traf ihn schon in dem nur eine halbe Stunde entfernten Weiler Brasenberg, mit einer Dirne fröhlich zechend. Er wurde sofort verhaftet und der Obrigkeit überliefert. Solche Beispiele von Frechheit und Dummheit könnten mehr belehren, als lange Abhandlungen über Aberglauben und Betrug.

Der König von Preußen hat verordnet, daß jeder seiner Unterthanen, der an der Spielbank zu Köthen spielt oder für sich spielen läßt, in eine Strafe von 10—100 Thlr. oder Gefängniß verfällt. Ist der Spieler ein Militär- oder ein Civil-Beamter, so kann auf Amtsentsetzung erkannt werden. Studenten werden mit dem Consil bestraft. Das sollten alle deutschen Fürsten nachmachen!

Um die Weihnachtszeit sah man an mehreren Orten die Christblume blühen. Man will daraus einen baldigen Frühling und ein gutes Jahr prophezeihen. In mehreren Gärten von Jena blühen die Primeln, Aurikeln, Rosen und Veilchen.

In Baden müssen die Leute viel auf dem Herzen haben, was sie anders wünschen. Aus dem Amtsbezirk Hüsingen allein sind 12 Bittschriften an den Landtag gegangen, worin sie auf Preßfreiheit, Ministerverantwortlichkeit, Einrichtung von Arbeitshäusern für sittlich verwahrloste und arbeitsscheue Menschen, Einführung des preußischen Wehrsystems, Verminderung stehender Heere u. s. w. antragen.

In London hat sich ein junger Mensch bei Gericht gemeldet und gebeten, ihn einzusperren, da er sonst leicht in Versuchung kommen könnte, die Königin zu erschießen.

Oberamtsstadt Nagold.

Uebersicht

über die in dem Kalenderjahr 1843 auf der hiesigen Fruchtschranne zum Verkauf gebrachte Früchte und den Erlös hieraus.

Fruchtsorten.	Scheffelzahl.	Erlös hieraus. fl.	kr.
Dinkel	5312	38375	29
Kernen	64	937	17
Haber	769	4999	10
Gersten	530 4/8	5779	38
Mühlfrucht	184 6/8	2463	20
Bohnen	23 5/8	257	53
Waizen	15 2/8	203	52
Roggen	109 4/8	1287	19
Wicken	23 6/8	647	3
Erbsen	4 3/8	67	4
Linsen	1 7/8	34	26
Linsen-Gersten	1 2/8	17	46
Roggen-Waizen . . .	6 1/8	77	44
Summe . . .	7046	55148	1

Die Richtigkeit vorstehender Uebersicht,
Nagold den 7. Jan. 1844,

T. Fuchs, Marktmeister. — T. Controle, Stadtrath Rähle.

Auflösung der Charade in Nro. 4.:
Traugott.

Wöchentliche Frucht-, Fleisch-, Brod- und Victualien-Preise.

In Nagold, am 13. Januar 1844.

Fruchtpreise:		fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Alter Dinkel	1 Sch.	—	—	—	—	—	—
Neuer Dinkel	„	7	36	7	19	7	—
Kernen	„	16	—	—	—	—	—
Haber	„	5	15	5	3	5	—
Gersten	„	10	48	10	31	10	24
Mühlfrucht	„	12	—	—	—	—	—
Waizen	1 Sri.	—	—	—	—	—	—
Bohnen	„	1	22	1	19	—	—
Roggen	„	1	22	—	—	—	—
Wicken	„	—	—	—	—	—	—
Erbsen	„	—	—	—	—	—	—
Linsengersten	„	—	—	—	—	—	—

Brodtaxe:	kr.
8 Pfund schwarz Brod kosten	26
4 Pfund Kernenbrod kosten	15
der Weck zu 5½ Loth kostet	1

Fleischtaxe:	kr.
Ochsenfleisch	10
Rindfleisch	9
Kalbfleisch	9
Hammelfleisch	9
Schweinefleisch m. Speck	12
„ ohne „	11

Allerlei Victualien:	kr.
Rindschmalz . . 1 Pfd.	25
Schweineschmalz „	24
Butter . . . . . „	20
Lichter gegossene „	26
„ gezogene „	24
Seife . . . . . „	20
gewöhnliche Erdbirnen 1 Sri. 18—	20

Redakteur: F. W. Vischer. — Druck und Verlag der Vischer'schen Buchdruckerei.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw